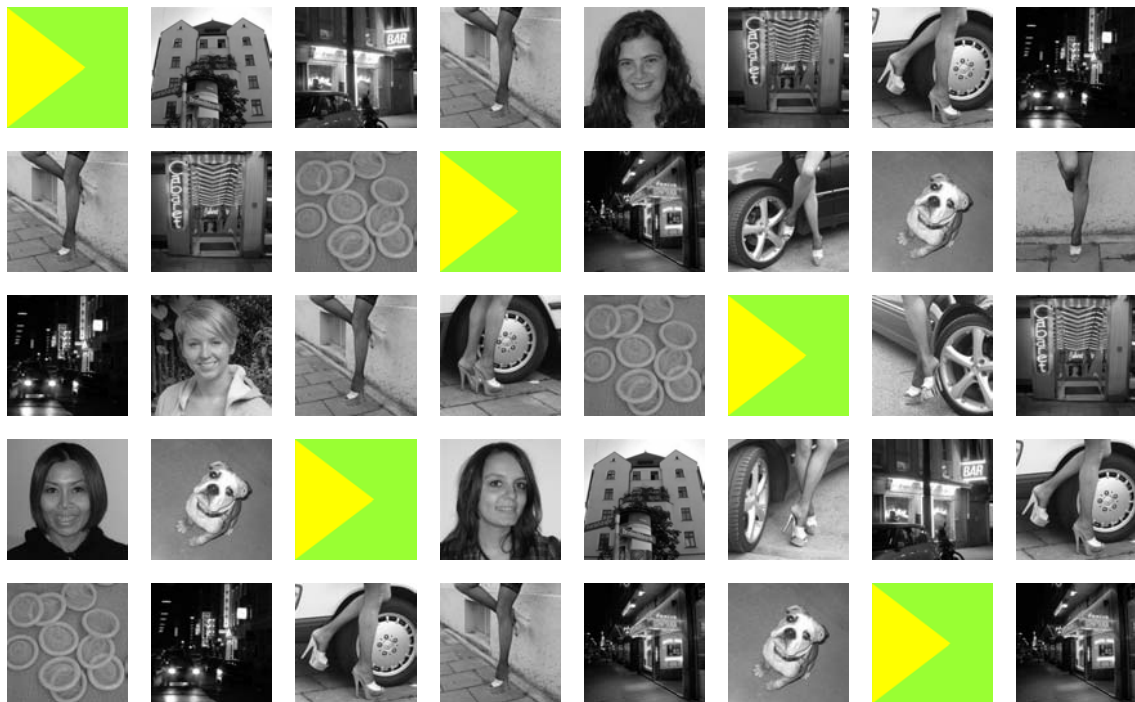
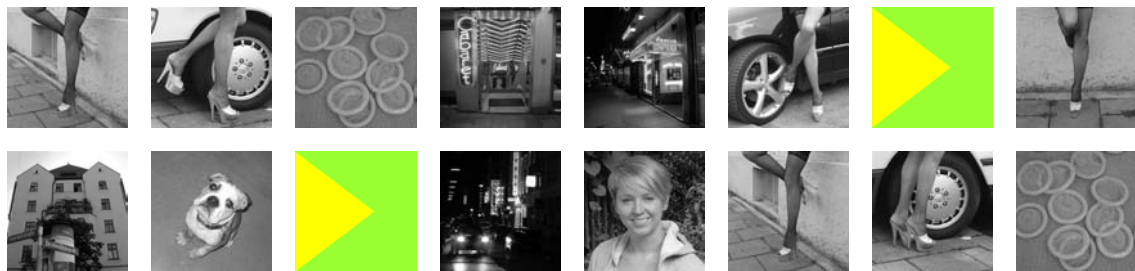


MIMIKRY

Beratungsstelle für anschaffende Frauen



Jahresbericht 2009



Gefördert durch:



Landeshauptstadt
München
Sozialreferat

Evangelisches Hilfswerk  München
Gemeinnützige GmbH

Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort.....	3
2	Träger und Finanzierung.....	5
3	Personalentwicklung	5
4	Arbeitsschwerpunkte.....	6
4.1	Beratung für Prostituierte	6
4.1.1	Angebote der Beratungsstelle	6
4.1.2	Psychische Erkrankungen – (k)ein Resultat der Prostitution?.....	6
4.1.3	Mimikry bietet unbürokratische Hilfen.....	7
4.2.	Streetwork /	8
4.2.1	Allgemein	8
4.2.2	Migrantinnen in der Prostitutionsszene München.....	8
4.2.3	Zahlen und Zugangsmöglichkeiten	8
4.2.4	Kontaktarbeit	9
4.2.5	Präventionsarbeit	10
4.3	Öffentlichkeitsarbeit/Lobbyarbeit Bündnis der Fachberatungsstellen für SexarbeiterInnen e.V. (bufas)	11
4.3.1	Vorgeschichte	11
4.3.2	Gründung	11
4.3.3	Ausblick.....	12
5	Statistische Angaben	13
5.1	Kontakte und Beratung	13
5.2	Beratungsschwerpunkte	14
5.3	Kontakte im Rahmen der aufsuchenden Arbeit.....	15
5.4	Beratungsthemen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit	16
7	Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung	17
7.1	Arbeitskreise	17
7.2	Kooperationen.....	17
7.3	Medien	17
8	Wir bedanken uns bei allen Spendern	18
9	Team.....	19
	Impressum.....	20

1 Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

der vorliegende Jahresbericht von Mimikry bietet Ihnen einen Einblick in die Arbeit der psychosozialen Beratungs- und Betreuungsarbeit sowie in die Streetwork mit Frauen, die der Prostitution nachgehen. Er stellt Ihnen besondere Themenschwerpunkte des vergangenen Jahres vor.

Das Jahr 2009 war von einem hohen Arbeitsaufkommen geprägt. Die Arbeit mit Prostituierten gestaltet sich immer schwieriger, da mittlerweile ca. 70% der Frauen einen Migrationshintergrund haben und oft nur schlecht deutsch sprechen. Dies beeinträchtigt die psychosoziale Beratungsarbeit sowie die Streetwork gleichermaßen. Außerdem sind die Frauen, die sich an uns wenden, häufig auch psychisch schwer belastet. Sie verlassen ihre Heimatländer aufgrund finanzieller Notlagen. Ihre Schulabschlüsse sind in Deutschland nicht anerkannt und sie verfügen über keine Abernehmerfreizügigkeit. Die Prostitution bietet sich für Frauen in dieser Situation an, da keine Ausbildung dafür nötig ist. Die Frauen haben aufgrund ihres Aufenthaltstatus häufig keinen Zugang zu staatlichen Leistungen. Der Ausstieg aus der Prostitution bedeutet für sie in die Heimatländer und somit in Armut und Perspektivlosigkeit zurückzukehren.

Besonders beschäftigte uns im Berichtsjahr die Gründung des Bündnisses der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas) - als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Recht (AG Recht). Hierbei handelt es sich um einen bundesweiten Zusammenschluss von Selbsthilfeprojekten und Beratungsstellen, die sich für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Prostituierten und für die gesellschaftliche Anerkennung von Prostitution einsetzen. Bufas e.V. soll ein offizieller Dachverband in Form eines eingetragenen Vereins werden, der dazu dient, dass wir gemeinsam auch bei politischen Entscheidungsträgern als ExpertInnen für das Thema Prostitution zu Rate gezogen werden.

Das Team von Mimikry hat sehr engagierte und gute Arbeit geleistet, deren tatsächliche Qualität sich nicht alleine in Zahlen und Statistiken ausdrücken lässt. Im Berichtsjahr konnten wir viele Frauen unterstützen und informieren. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei allen ZuschussgeberInnen, SpenderInnen, FachkollegInnen, PolitikerInnen und Behörden für die gute Zusammenarbeit und Unterstützung ganz herzlich bedanken. Wir konnten im Berichtszeitraum auf eine Kooperation mit der Polizei zurückblicken. Vor allem das Kommissariat 35 zeigte Interesse an den Inhalten unserer Arbeit. Außerdem möchte ich den VertreterInnen der Medien für ihre zahlreichen und objektiven Berichterstattungen danken.

Für die Zukunft ist wichtig, dass unser qualifiziertes Angebot für Frauen, die in der Prostitution tätig sind, weiterhin wahrgenommen und entsprechend gefördert wird. Ich bitte Sie daher, nicht nachzulassen in Ihrem Engagement für Prostituierte und Ihrem Einsatz für die Beratungsstelle Mimikry. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich beim Lesen unseres Jahresberichtes viele interessante und aufschlussreiche Informationen über unser Arbeitsfeld.

München, Januar 2010

Carmen Jörg
Dienststellenleiterin

2 Träger und Finanzierung

Die Beratungsstelle Mimikry ist eine Einrichtung des Evangelischen Hilfswerks München gemeinnützige GmbH. Dies ist wiederum eine hundertprozentige Tochter der Inneren Mission München - Diakonie in München und Oberbayern e.V.

Bis 1988 wurde Mimikry ausschließlich aus Eigenmitteln des Trägers finanziert. Seither erhält die Beratungsstelle einen Zuschuss von der Landeshauptstadt München für Ausstiegshilfenarbeit, sowie Mittel zur Förderung ehrenamtlicher Tätigkeit.

Seit Mitte 1994 erhalten wir außerdem für Beratungs- und Betreuungshilfen mit Schwerpunkt HIV-Prävention Zuschussmittel vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit.

Wir möchten uns an dieser Stelle für die finanzielle Sicherstellung unserer Arbeit mit Prostituierten bei unseren Zuschussgebern besonders bedanken.

3 Personalentwicklung

Der Beratungsstelle Mimikry standen im Berichtsjahr 2009 drei Diplom-Sozialpädagoginnen in Teilzeit und eine Diplom-Sozialpädagogin, ebenfalls in Teilzeit für Leitungsaufgaben zur Verfügung, sowie eine ehrenamtlich tätige kulturelle Mediatorin für die Arbeit mit den Thailänderinnen.

4 Arbeitsschwerpunkte

4.1 Beratung für Prostituierte

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Beratung von Frauen, die mit dem Thema Prostitution in Berührung kommen oder gekommen sind. Wir unterstützen und begleiten diese Frauen bei ihren Anliegen, Fragen oder Problemen.

4.1.1 Angebote der Beratungsstelle

Zielgruppe

Die Beratungsstelle Mimikry bietet Frauen Unterstützung an, die

- in der Sexarbeit tätig sind,
- sich im Ausstiegsprozess befinden oder
- bereits aus der Prostitution ausgestiegen sind.

Themen und Inhalte der Beratung

Folgende Themen werden in der Beratung vielfach angesprochen:

- Ausstieg und Berufsalternativen
- Gesundheit
- Existenzsicherung
- Recht und Steuern
- Persönliche Probleme

4.1.2 Psychische Erkrankungen – (k)ein Resultat der Prostitution?

Der Fall Sarah (Name geändert)

Schon als junge Frau kam die gebürtige Osteuropäerin Sarah nach München. Sie fand eine kleine Wohnung für sich und ihre beiden Katzen und einen Job - jahrelang bot sie erotische Massagen an. Das Geld reichte stets, um auf eigenen Beinen zu stehen – Sarah hielt sich und ihre beiden Katzen über Wasser, konnte ihre Miete bezahlen und kümmerte sich zusätzlich noch um Freunde in Problemlagen. Doch auch die eigenen Schwierigkeiten nahmen mehr und mehr zu. Das Geld wurde knapper, und eine andere Arbeit war aufgrund ihrer mangelhaften Schulbildung nicht zu finden. Irgendwann wurde Sarah die Problemlast zu groß, um sie weiterhin alleine tragen zu können. Daher wandte sich die 33-Jährige vor rund einem halben Jahr hilfesuchend an die Beratungsstelle Mimikry.

In den Gesprächen zeigte sich schnell, dass es sich bei Sarahs Problemen nicht nur um Schulden handelte, sondern den Schwierigkeiten vielmehr eine schwere psychische Erkrankung zu Grunde lag. Vor allem Depressionen und Alkoholmissbrauch kennzeichnen Sarahs Alltagsstruktur. Durch die Krankheit stellen viele Dinge, die im alltäglichen Leben zu bewältigen sind, massive Schwierigkeiten für die junge Frau dar.

4.1.3 Mimikry bietet unbürokratische Hilfen

Saraha's Fall ist kein Einzelfall, vielmehr leidet eine große Anzahl unserer Klientinnen unter zum Teil schweren psychischen Erkrankungen. In den vergangenen Jahren konnten wir feststellen, dass die Zahlen der längerfristigen Beratungen anstiegen. Zum Teil leistet Mimikry Beratung und Begleitung für einzelne Frauen über Jahre hinweg. Die Krankheitsbilder der Hilfesuchenden sind beispielsweise Depressionen, Abhängigkeit von Suchtmitteln, Essstörungen, Schlafstörungen und Angststörungen aber auch schwere Persönlichkeitsstörungen wie Borderline. Während eines Beratungsprozesses stellen wir fest, dass ein Großteil der Erkrankungen kein Resultat aus der Tätigkeit Prostitution war, sondern sich bereits viel früher – oft schon in der Kindheit und Jugend – entwickelte und manifestierte. Die Prostitution ist also folglich nicht der Grund für eine solche Krankheit, allerdings kann diese durch die Begleiterscheinungen der Prostitution (Stigmatisierung, Ausgrenzung, Tabuisierung, etc.) verstärkt werden.

Viele betroffene Frauen erkennen ihre Krankheitsbilder nicht oder wollen diese nicht wahrhaben. Sie versuchen sich so lange wie möglich alleine durch zu kämpfen. Erst wenn der Leidensdruck zu groß ist, sind sie bereit, sich Unterstützung zu suchen. Hinzu kommt, dass in vielen Fällen bereits Hilfen von außen versagt haben. Mimikry bietet für diese Frauen flexible und individuelle Unterstützung an. Die Klientinnen werden nicht durch bürokratische Vorgaben eingeengt und haben so die Möglichkeit, sich zu öffnen und ihre Probleme zu thematisieren. Darüber hinaus können die Frauen in der Beratung offen über ihre Tätigkeit in der Prostitution sprechen, erfahren Verständnis und Unterstützung ohne abgelehnt oder stigmatisiert zu werden. Diese positiven Erfahrungen bilden die Basis dafür, dass die betroffenen Frauen in der Lage sind, weiterführende Hilfen (wie Therapie, betreutes Wohnen, etc.) in Anspruch zu nehmen.

*Ivana Sunjerga
Kristina Gottlöber*

4.2. Streetwork / Aufsuchende Arbeit

4.2.1 Allgemein

Wir suchen die Frauen innerhalb ihrer Lebenswelt, nämlich an ihrem Arbeitsplatz auf. Dadurch stellen wir ein (oft einziges) Bindeglied zwischen dieser Subkultur, der Welt außerhalb und deren Hilfe- und Unterstützungsangeboten dar.

- In regelmäßigen Abständen suchen wir Straßenstrichs, Apartments, Terminwohnungen, Clubs, Studios, Bordelle und Laufhäuser sowie Animierbars auf; schwerpunktmäßig in München und darüber hinaus auch im Raum Augsburg und Ingolstadt.
- Dort haben wir nicht nur mit den Prostituierten selbst zu tun, sondern auch mit Personen des milieuspezifischen Umfeldes, wie Kunden der Prostituierten und Betreiber von Prostitutionsbetrieben.
- Ziel ist es, uns und das Angebot unserer Beratungsstelle bekannt zu machen, sodass die Frauen im Bedarfsfall darauf zurückgreifen können.
- Gegebenenfalls beraten wir direkt vor Ort.
- Wichtige Aufgabe ist auch, Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen zu verteilen und Aufklärung über HIV und andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) zu leisten.

4.2.2 Migrantinnen in der Prostitutionsszene München

Im letzten Jahresbericht haben wir unsere Erfahrungen mit kultureller Mediation im Rahmen der aufsuchenden Arbeit mit thailändischen Prostituierten dargestellt. Im Berichtszeitraum 2009 möchten wir uns nun dem Thema Migrantinnen generell widmen.

4.2.3 Zahlen und Zugangsmöglichkeiten



Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Prostitutionsszene in München gravierend verändert. Während früher der Migrantinnenanteil unter den Prostituierten verschwindend gering war, hat sich der Anteil seit der ersten EU-Osterweiterung im Jahre 2004 (Polen, Tschechien, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Estland, Lettland, Litauen, Malta und Zypern) und der letzten EU-Erweiterung 2007 (Rumänien, Bulgarien) kontinuierlich erhöht. Aber auch die Zahl der Prostituierten aus außereuropäischen Ländern in Lateinamerika, Afrika und Asien ist angestiegen. Inzwischen liegt der Migrantinnenanteil bei schätzungsweise 70%. Die Frauen aus Osteuropa (einschließlich Nicht-EU-

Staaten wie z.B. Russland, Weissrußland, Ukraine etc.) machen davon rund die Hälfte aus. Anders als Staatsangehörige von Nicht-EU-Staaten, die in der Regel durch die Eheschließung mit einem deutschen Ehepartner und über ein Visum zur Familienzusammenführung ein Aufenthaltsrecht und eine Arbeitserlaubnis in Deutschland erwerben, genießen die Bürgerinnen der EU-Mitgliedsstaaten eine wenn auch eingeschränkte Freizügigkeit. Diese gibt ihnen die Möglichkeit sich in Deutschland niederzulassen und selbständig als Prostituierte tätig zu sein oder aber nur zum Zwecke der selbständigen Ausübung der Prostitution nach Deutschland zu kommen und den Wohnsitz im Heimatland beizubehalten.

4.2.4 Kontaktarbeit

Im Rahmen unserer aufsuchenden Arbeit in den unterschiedlichen Prostitutionsbetrieben begegnen wir Frauen aus aller Welt mit dem oben beschriebenen Hintergrund. Die Kontaktaufnahme zu diesen Frauen bedeutet für uns immer wieder eine große Herausforderung und damit verbunden neue Aufgaben, denen wir uns stellen müssen. Nicht nur sprachliche Barrieren können zu Missverständnissen führen sondern vor allem kulturelle Unterschiede gilt es zu berücksichtigen.

Vor dem Erstkontakt wissen wir zunächst nicht, ob die betroffene Frau unsere Sprache spricht und welchen kulturellen Hintergrund sie hat. Es kommt also darauf an, gegebenenfalls schnell sprachliche Verständigungsschwierigkeiten zu überwinden um Kontakt zu bekommen. Abgesehen von eigenen Fremdsprachenkenntnissen sind dabei unsere Flyer in den unterschiedlichsten Sprachen sehr hilfreich. Selbstverständlich achten wir bei der Übersetzung unseres schriftlichen Informationsmaterials darauf, dass eine angemessene Ausdrucksweise verwendet wird, also dass weder diskriminierende bzw. abwertende Begriffe noch ein „abgehobener“ Stil benutzt werden. Die Flyer signalisieren den Frauen unser Interesse an ihnen und ihrer Herkunft und schaffen eine gute Grundlage für den weiteren Kontakt und den Aufbau von Vertrauen. Die Frauen erhalten damit in ihrer Sprache in kompakter Form eine kurze Information über uns und unser Angebot und können entscheiden, ob und wie sie weiteren Kontakt zu uns haben möchten. Wenn sich aus dem ersten Bekanntmachen tatsächlich ein Gespräch entwickelt, bestimmen unsere Gesprächspartnerinnen in der Regel den Rahmen, d.h. Ort, Form, Dauer und Inhalt des Gespräches. Hier werden wir mit ganz unterschiedlichen Kommunikationsmustern konfrontiert und sind gefordert uns darauf einzulassen. Da die Rahmenbedingungen für persönliche Gespräche in einem Prostitutionsbetrieb grundsätzlich schwierig sind, ist jedes zustande gekommene persönliche Gespräch dort für uns ein großer Erfolg. Wir müssen uns flexibel auf die vorhandenen Gegebenheiten einstellen. Um ins Gespräch zu kommen kann dies beispielsweise bedeuten, mit einer Gruppe von thailändischen Frauen in der Küche zu sitzen und mit ihnen zusammen eine selbst gekochte thailändische Mahlzeit einzunehmen.

Um die Lebenssituation oder Problemlage von Migrantinnen in der Prostitution zu verstehen, ist es unbedingt erforderlich, dass wir Kenntnisse über die Lebensbedingungen der Frauen in ihren Herkunftsländern haben. Wenn wir über weibliche Sozialisationsprozesse, Frauenbilder, Bedeutung von Familie, Bewertung von

Prostitution, aber auch über kulturspezifische Gesundheits- und Krankheitsbegriffe Bescheid wissen, können wir die Frauen im Bedarfsfall angemessen beraten und unterstützen. Die Beschaffung von und die Auseinandersetzung mit diesen notwendigen Informationen ist also ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Doch trotz gleicher Herkunft und Kultur sowie ähnlicher Lebensbedingungen hat jede Frau ihr individuelles Einzelschicksal, dem wir selbstverständlich in der persönlichen Beratung und Unterstützung Rechnung tragen. Dabei werden wir gegebenenfalls von kulturellen Mediatorinnen oder Dolmetscherinnen unterstützt.

4.2.5 Präventionsarbeit

An dieser Stelle möchten wir auf unsere wichtige Arbeit im Bereich der Gesundheitsprävention hinweisen. Gerade die Aufklärung über STIs ist bei derzeit nachlassendem Gesundheitsbewusstsein und erhöhter Risikobereitschaft sowie massiven Informationsdefiziten so wichtig wie nie zuvor. Mit diesem Thema gehen wir anders als sonst direkt auf die Frauen zu. Wir benutzen vielfältiges muttersprachliches Informationsmaterial zu HIV und anderen STIs, das teilweise auch für Analphabetinnen geeignet ist, da die Informationen mit Hilfe von Piktogrammen dargestellt sind. Aber auch das beste Informationsmaterial kann ein persönliches Gespräch zu dieser Problematik nicht ersetzen. Unser Ziel ist deshalb immer der persönliche Kontakt. Jede Prostituierte, die wir mit Aufklärung und Information erreichen, ist gleichzeitig eine Multiplikatorin. Da die Frauen sehr mobil sind und häufig ihren Arbeitsplatz bzw. Arbeitsort wechseln, geben sie ihr Wissen nicht nur an Kolleginnen sondern auch an Kunden und andere Personen weiter.

Um unsere dringend notwendige Präventions- und Aufklärungsarbeit auch künftig leisten zu können sind wir weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich beim Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit für die dafür zur Verfügung gestellten Mittel.

Sabine Skutella

4.3 Öffentlichkeitsarbeit/Lobbyarbeit Bündnis der Fachberatungsstellen für SexarbeiterInnen e.V. (bufas)

4.3.1 Vorgeschichte

Die vor Jahren aus der Hurenbewegung hervorgegangene Arbeitsgemeinschaft Recht (AG Recht) ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Selbsthilfeprojekten und Beratungsstellen, die sich für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiterinnen und für die gesellschaftliche Anerkennung von Sexarbeit einsetzen.

Die AG Recht hat sich zum Ziel gesetzt, Ideen und Strategien zur Umsetzung bzw. Verbesserung des Prostitutionsgesetzes und anderer rechtlicher Bestimmungen in Bezug auf Prostitution, sowie für die gesellschaftliche Akzeptanz von Sexarbeit zu entwickeln. Als Mitglied der ersten Stunde haben wir kontinuierlich an der AG Recht mitgearbeitet. Um in der Öffentlichkeit mehr Einfluss in Politik und Gesellschaft zu gewinnen, wurde im Jahr 2008 beschlossen einen offiziellen bundesweiten Dachverband zu gründen, statt weiter als rein informeller Zusammenschluss zu agieren.

4.3.2 Gründung

Im Berichtszeitraum wurde die Gründung des Dachverbandes durch die Mitglieder der AG Recht geplant und vorbereitet. Dies gestaltete sich jedoch sehr zeit- und arbeitsintensiv. Da der Dachverband eine Vereinsstruktur erhalten sollte, musste also eine Vereinssatzung erarbeitet werden, außerdem mussten noch ein passender Name für den Dachverband gefunden werden, sowie sieben Gründungsmitglieder. Bei mehreren bundesweiten Treffen und in zahllosen engagierten Diskussionen wurden die Voraussetzungen für die Gründung eines Dachverbandes geschaffen.

Im zweiten Schritt musste die Satzung juristisch geprüft werden und die Mitgliedsorganisationen waren gefordert mit ihren Trägern zu klären, unter welchen Bedingungen eine Mitgliedschaft möglich ist. Im Sommer 2009 kam es dann zu einer Gründungsversammlung, bei der auch die Organe des Vereins gewählt bzw. bestimmt wurden. Danach wurde die Eintragung des Vereins beim Registergericht in Berlin beantragt, da der Verein seinen Sitz in der Hauptstadt haben soll. Seitdem gab es von Seiten des Registergerichtes mehrere Beanstandungen bezüglich des Namens oder der Satzung, die immer wieder neue Diskussionen erforderten und die Vereinseintragung weiter in die Länge gezogen haben. Im Dezember 2009 kam es dann endlich zur notariellen Eintragung. Bis auf ein paar kleine Formalitäten ist damit die rechtmäßige Vereinsgründung weitgehend abgeschlossen. Auch im Internet wird der Dachverband unter www.bufas.net zu finden sein.

4.3.3 Ausblick

Sobald für den Dachverband Bündnis der Fachberatungsstellen für SexarbeiterInnen e.V. ein offizieller Auszug des Berliner Registergerichtes vorliegt, werden Mimikry und Marikas die Mitgliedschaft beantragen. Es ist der ausdrückliche Wunsch der Gründungsmitglieder, noch viele weitere interessierte Organisationen zu finden, die sich mit den Zielen des bufas e.V. identifizieren und die Mitgliedschaft beantragen. Bufas e.V., versteht sich als Dachverband sowohl für Einrichtungen die sich für SexarbeiterInnen engagieren als auch für Organisationen, die sich um SexarbeiterInnen kümmern. Um immer auch den Blickwinkel von SexarbeiterInnen in der Arbeit zu berücksichtigen, hat bufas e.V. einen Beirat, der aus mehreren SexarbeiterInnen besteht.

Sabine Skutella

5 Statistische Angaben

Wie in jedem Jahr sollen Effizienz und Qualität unserer Arbeit anhand einiger statistischer Daten belegt werden. An der allgemeinen Situation der Frauen hat sich 2009 im Vergleich zu den Vorjahren nichts Ausschlaggebendes verändert. Kontakt- und Beratungszahlen sind gegenüber den Vorjahren etwas angestiegen. Vielleicht deutet dies auf etwaige Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf die Prostitution hin. Die Zahlen in Klammern sind die Vergleichszahlen aus dem Vorjahr.

5.1 Kontakte und Beratung

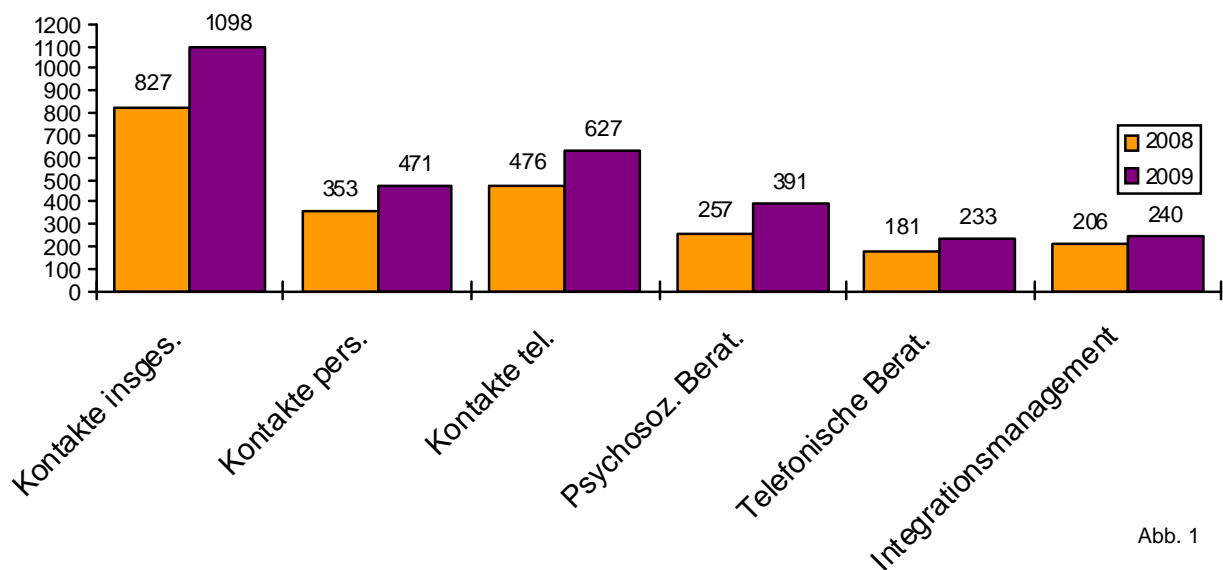


Abb. 1

2009 verzeichneten wir insgesamt **1098** (827) Kontakte in der Beratungsstelle. Diese setzen sich aus psychosozialer Beratung, Kurzberatung, Informationsgesprächen sowie Kurzkontakten zusammen. Es kam zu **471** (353) Kontakten persönlicher Art in unseren Räumen. Dabei handelte es sich bei 83% um eine psychosoziale Beratung. Diese diente der stützenden Begleitung der Klientinnen in ihrer aktuellen Lebenssituation. Außerdem konnten wir **627** (476) telefonische Kontakte verzeichnen. Bei **233** (181) Gesprächen handelte es sich um ein ausführliches psychosoziales Beratungsgespräch; bei den übrigen Gesprächen ging es vor allem um Terminabsprachen oder um Kurzberatungen (s. Abb. 1).

Circa ein Viertel der Gesamtkontakte entspricht dem Teilleistungsbereich „Integrationsmanagement“ (u.a. Ausstiegsbegleitung). In **32** (32) Fällen haben wir Frauen, die bereits aus der Prostitution ausgestiegen sind, zu Hause aufgesucht oder zu Ämtern begleitet. Bei diesem Hilfeangebot handelt es sich um eine umfassende und überwiegend zeitintensive Unterstützungsmaßnahme, die weit über den Rahmen einer psychosozialen Beratung hinausgeht.

5.2 Beratungsschwerpunkte

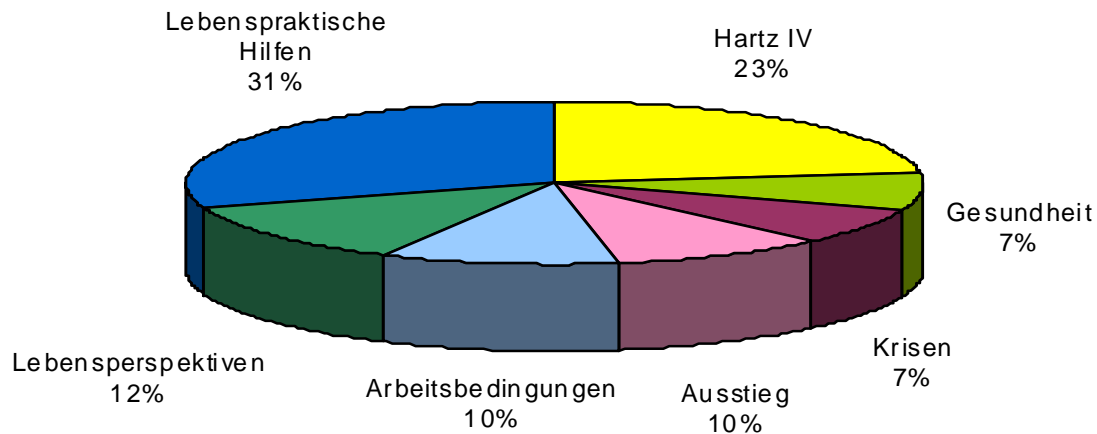


Abb. 2

Im Berichtsjahr haben wir **391** (257) psychosoziale Beratungsgespräche geführt. Wenn wir die Schwerpunkte Lebenspraktische Hilfen 31%, Lebensperspektiven 12% sowie Ausstieg 10% zusammenfassen, lässt sich gut erkennen dass wir bei 53% unserer Beratungsgespräche mit dem Thema Ausstieg befasst waren. Die Frauen, die wir in den letzten Jahren beim Ausstieg aus der Prostitution begleiteten, wurden entweder Hartz IV – Empfängerinnen, oder sie stiegen nach geraumer Zeit wieder in die Prostitution ein. Häufig hatten die Frauen keine Berufsausbildung oder zu wenig Berufserfahrung um auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden zu können. Dies lässt deutlich erkennen, dass zukünftige Perspektiven als Alternative zur Prostitution entwickelt werden müssen. Das Thema Hartz IV ist, auch nach so vielen Jahren, mit 23% immer noch einer unserer größten Beratungsschwerpunkte.

Lebenspraktische Hilfen waren mit 31% ein sehr wichtiges Beratungsthema. Darunter verstehen wir die andauernde Unterstützung der Frauen, die bereits aus der Prostitution ausgestiegen sind. Es betrifft aber auch Frauen, die im Begriff sind auszusteigen, sowie diejenigen, die bereits einer geregelten Arbeit nachgehen und sich nebenberuflich zusätzlich noch prostituieren. Ein Ausstiegswunsch liegt oftmals vor, Ihnen ist es aber nicht möglich in einer Stadt wie München die hohen Lebenshaltungskosten aufzubringen. Da zu dem Zeitpunkt noch nicht klar ist, ob oder wann der Ausstieg tatsächlich erfolgt, handelt es sich um eine tätigkeitsbegleitende psychosoziale Beratung.

5.3 Kontakte im Rahmen der aufsuchenden Arbeit

Die folgenden Daten beziehen sich auf die Klientinnen, die während der aufsuchenden Arbeit angetroffen wurden.

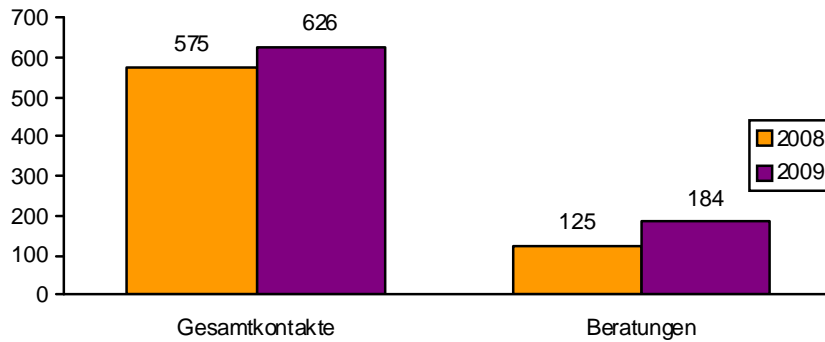


Abb. 3

Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit wurden im Verlaufsjaahr **626** (575) Gespräche mit Frauen in Prostitutionsbetrieben und auf den Straßenstrichs geführt. **185** (125) Gespräche waren psychosoziale Beratungsgespräche direkt vor Ort. Dabei handelte es sich um Gespräche mit zielgerichteten Inhalten, aufgrund konkreter Anfragen zu bestimmten Themen. **441** (450) Gespräche dienten überwiegend der Bekanntmachung unseres Angebotes oder der Weitergabe von eigenem Informati-onsmaterial sowie Flyer und Broschüren anderer Einrichtungen.

Bei ca. 70% der Streetwork-Kontakte handelte es sich um Gespräche, die wir mit Prostituierten mit Migrationshintergrund führten. Wie Abb. 4 zeigt, stammten fast drei Viertel der Frauen mit Migrationshintergrund aus Osteuropa (71%). Die Thai-länderinnen sind mit 20% die größte Migrantinnengruppe aus einem Land. Diese Zahl lässt erkennen, wie notwendig die thailändische kulturelle Mediatorin war, um auch diesen Frauen ein Beratungsangebot machen zu können.

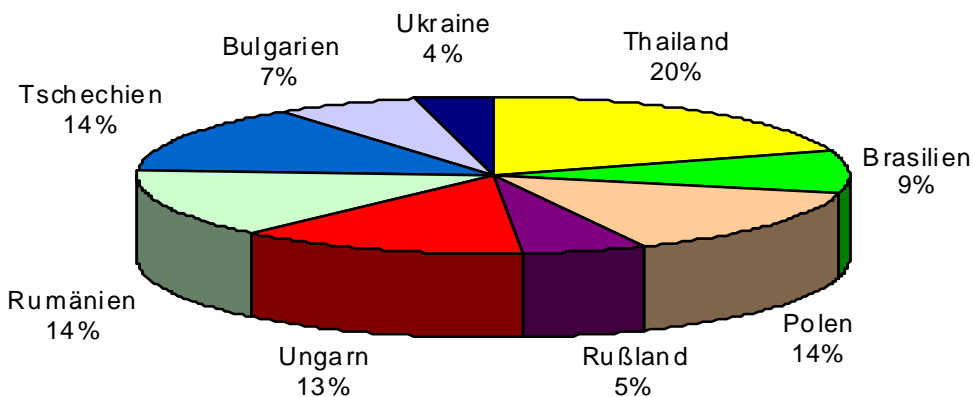


Abb. 4

Auf unseren regelmäßigen Streetworkgängen suchten wir 2009 **351** unterschiedliche Prostitutionsbetriebe einmal oder mehrmals auf. Dabei handelte es sich überwiegend um bordellartige Betriebe wie Apartments oder Terminwohnungen, in denen eine bis maximal sieben Frauen tätig sind, sowie um Laufhäuser, Bordelle, Clubs und Animierbars. Von den 351 Betrieben suchten wir 151 in München, 52 in Augsburg und Ingolstadt auf. In München wurden regelmäßig acht Straßenstrichs aufgesucht, zwei Straßenstrichs in Augsburg und einer in Ingolstadt.

5.4 Beratungsthemen im Rahmen der aufsuchenden Arbeit

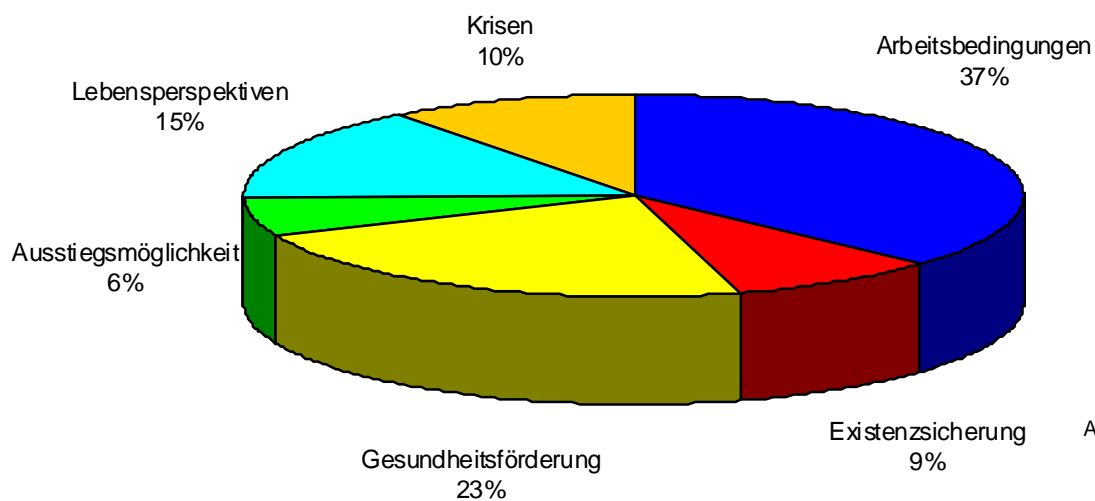


Abb. 5

In Abb. 5 sind die am häufigsten angesprochenen Themen der erreichten Frauen erfasst. Schwerpunkthemen waren im Berichtsjahr die Arbeitsbedingungen in der Prostitution mit 37%, sowie die Lebensperspektiven der Frauen mit 15%. Konkrete Fragen bezogen sich vor allem auf die Bereiche Prostitution in München, Steuern, Schulden, Wohnung und Beziehung. Das Thema Ausstieg aus der Prostitution wurde von 6% angefragt. Diese relativ niedrige Prozentzahl erklärt sich dadurch, dass die Frauen in dem Moment, indem sie ihrer Arbeit nachgehen, sich nicht mit dieser Thematik befassen. Auch Themen wie Lebensperspektiven (15%) und Existenzsicherung (12%) wurden immer wieder von den Frauen angesprochen. Aufgrund ihrer Herkunft haben die Frauen oft kein Recht auf Sozialleistungen. Dies machte es schwierig mit den Frauen Perspektiven außerhalb der Prostitution zu entwickeln. Die Inhalte der Gespräche, die die Sozialpädagoginnen mit den Frauen führten, umfassten häufig mehrere unterschiedliche Themen zugleich.

7 Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzung

Im Verlaufsjaahr boten wir unterschiedliche Informationsveranstaltungen und Workshops über unsere Arbeit und die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Prostituierten für die interessierte (Fach-) Öffentlichkeit an.

7.1 Arbeitskreise

Nachstehende Gremien und Arbeitskreise besuchten wir regelmäßig:

- Arbeitsgemeinschaft AIDS
- Runder Tisch gegen Männergewalt
- Fraueneinrichtungen im NSM/Sozialreferat
- Münchner Frauennetz
- AG Recht (Vernetzung der Prostituiertenprojekte deutschlandweit)
- AK Rechte für Frauen
- Bundesweite Fachtagung Prostitution
- Fachbasis 2 Ludwigsvorstadt/Isarvorstadt
- AK Frauenhilfeorganisationen in der Ausländerbehörde

7.2 Kooperationen

Für die gute Kooperation und Beratung danken wir u.a. folgenden Fachdiensten, Ämtern und Behörden:

- Sozialreferat der LH München
- Marikas Anlauf- und Beratungsstelle für anschaffende junge Männer
- Fachberatungsstellen für Frauen
- Fachdienste des Evangelischen Hilfswerks München
- Andere soziale Fachdienste
- Diverse Prostituiertenprojekte in Deutschland
- Diakonisches Werk, Nürnberg
- IOM (International organisation for migration)
- Staatsanwaltschaft München I
- Kommissariat 35
- BetreiberInnen von Prostitutionsbetrieben
- Kreisverwaltungsreferat München
- Referat für Gesundheit und Umwelt München / Gesundheitsämter
- Sozialbürgerhäuser
- Agentur für Arbeit / ARGE für Beschäftigung
- Politische Entscheidungsträger, StadträtInnen, Landtagsabgeordnete

7.3 Medien

Im Jahr 2009 gab es unterschiedliche Kooperationen mit freien JournalistInnen sowie mit VertreterInnen folgender Medien:

- Süddeutsche Zeitung
- Abendzeitung
- Deutscher Depeschendienst
- Bayerischer Rundfunk
- Radio Lora, München

8 Wir bedanken uns bei allen Spendern und Spenderinnen, die Mimikry 2009 mit Sach- und Geldspenden unterstützt haben.

- **Adventskalender der Süddeutschen Zeitung e.V.**
- **Süddeutsche Zeitung**
- **Münchner Tafel e.V.**
- **Kinder in Not (Essensvergabestelle)**
- **Kleiderkammer der Inneren Mission**
- **anonyme Spenderinnen und Spender**

9 Team



Carmen Jörg
Dipl. Sozialpädagogin
Supervisorin (GAG)
Dienststellenleiterin



Sabine Skutella
Dipl. Sozialpädagogin
Stellvertretende Dienststellenleiterin



Kristina Gottlöber
Dipl. Sozialpädagogin



Ivana Sunjerga
Dipl. Sozialpädagogin



Araya Schneider
ehrenamtliche kulturelle Mediatorin
Thailändisch

Impressum

Herausgegeben von Beratungsstelle Mimikry
Evangelisches Hilfswerk München
gemeinnützige GmbH
Dreimühlenstr. 1
80469 München
Tel: 089 / 725 90 83
Fax: 089 / 74 79 39 43
mimikry@hilfswerk-muenchen.de
Homepage: www.mimikry.org

Redaktion Carmen Jörg

Auflage 50 Stück

Weitere Jahresberichte (auch aus vergangenen Jahren) können Sie zum Preis von 2,- € zuzüglich Versandkosten bei unser Beratungsstelle anfordern oder kostenlos von unserer Homepage oder der des Evangelischen Hilfswerks als pdf-Datei herunterladen.

Spendenkonto Evangelisches Hilfswerk München
gemeinnützige GmbH
HypoVereinsbank München
Konto Nummer: 275 44 44
BLZ: 700 202 70

Bei Spende bitte immer „**Verwendungszweck Mimikry**“ angeben.

Über Ihre Spende freuen wir uns!